



betr.: gorleben-hearing

30.3.1979

''ich verstehe die angst der bevoelkerung angesichts der beschreibung und weiterverbreitung von horror-fiktion-stories ueber gorleben, wie wir sie auch hier zu hoeren bekommen.'' mit diesen temperamentvoll vorgetragenen worten wandte sich dr. walter schueller, vorsitzender geschaeftsfuehrer der betriebsgesellschaft der wiederaufarbeitungsanlage karlsruhe, waehrend des gorleben.hearing am donnerstag gegen die praxis von gorleben-kritikern, stoer- und unfaelle darzustellen, die auch unter extremsten einwirkungen auf die anlage nicht eintreten koennen. auf diese weise entstehenden schreckensbilder, die keinerlei realistische basis haetten, aber angst und verunsicherung in die bevoelkerung truegen.

selbstverstaendlich muessten alle potentiellen stoerfaelle diskutiert werden, sagte dr. schueller, denn es handele sich um fragen von grossem interesse auch fuer die bevoelkerung. dabei duerfe jedoch nicht uebersehen werden, dass es bei der behandlung dieser themen kommunikationsschwierigkeiten gebe. die experten diskutieren in ihrer fachsprache. die schwierigkeit, sich gegenueber der bevoelkerung verstaendlich zu machen, muesse ueberwunden werden durch eine allgemein verstaendliche darstellung von stoerfaellen korr.: darstellung von stoerfallablaeufen.

''ich wundere mich nicht, dass die bevoelkeung veraengstigt wird, wenn sie annehmen muss, die gorleben-anlage koennte sich eines tages so verhalten, wie sie hier von den kritikern gechildert wird. ich mache jetzt eine aussage, die ich mir wort fuer wort ueberlegt habe. sie lautet:''wenn das projekt gorleben nur so gebaut werden koennte, dass durch ein technisches versagen, wie unwahrscheinlich auch immer, eine derartige katastrophe eintreten koennte, so ware nach meiner ueberzeugung das prjekt sicherheitstechnisch nicht vertretbar und politisch erst recht nicht.''

in dieser aussage dr. schuellers sind zwei feststellungen enthalten:

b.w.

1. das projekt kann in der jetzt von der dwk vorgelegten form auch bei vollstaendiger zerstoerung der anlage und freisetzung ihres radioaktiveninventars nicht zu einem unfall der von den kritikern geschilderten art fuehren.
2. durch bestimmte - im weiteren gespraech von dr. schueller vorgeschlagene - massnahmen zur erzielung einer inhaerenten sicherheit koennte jede schadensauswirkung durch kuehlmittelverlust vermieden werden, da in diesem falle die kuehlbeduerftigkeit und damit die ursache eines solchen unfalles grundsatzlich entfaellt.

dr. schueller wies mit einem beispiel auf die geringe stichhaltigkeit der kritiker argumentation hin: in der frage der lagerung von brennelementen. es sei durchaus moeglich, radioaktives material so zu lagern, dass es nicht zwangs-kuehlbeduerftig ist. somit entfalle auch die von den kritikern an die wand gemalte gefahr eines kuehlmittelausfalles und der daraus hergeleiteten grossen stoerfaelle.

er sehe durchaus die schwierigkeiten der politiker, erklaerte dr. schueller, angesichts der in fachsprache vorgetragenen argumente der wissenschaftler pro und contra ihre entscheidungen treffen zu muessen. ihre entscheidung werde noch durch die tatsache, dass die bevoelkerung durch unrealistische schreckensbilder veraengstigt werde. es sei deshalb wichtig, die bevoelkerung davon zu ueberzeugen, dass die von einigen kritikern erwaehnten katastrophen mit reichweiten von hunderten oder gar tausenden kilometern immateriell sind und selbst im unwahrscheinlichsten falle der summierung von stoerfaellen nicht entstehen koennen.